

## **Stationsbericht**

**Deutsche Botschaft Brüssel  
November 2018 – Januar 2019  
(Verwaltungsstation)**

### ***Bewerbung und Vorbereitung***

Die Bewerbung für eine Auslandsstation bei einer Botschaft läuft zentral über das Auswärtige Amt. Man kann dabei örtliche Präferenzen angeben, die aber nach meiner Erfahrung nicht oft berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, viele verschiedene Orte anzugeben, um die Chancen zu erhöhen. Die Frist für die Bewerbung läuft für die Verwaltungsstation am Ende des ersten Monats des Referendariats ab, sodass man sich frühzeitig um Unterlagen wie Führungszeugnis, Geburtsurkunde etc. kümmern sollte. Sobald man zugesagt hat, erhält man vom Auswärtigen Amt jede Menge Unterlagen wie z.B. die Kontaktdaten der Ansprechpartner in der Botschaft oder Erfahrungsberichte von früheren Referendaren.

Für die Wohnungssuche eignen sich verschiedene Facebook-Gruppen wie „BRUSSELS FOR RENT“, „BRUSSELS: Flats & Rooms for rent“, „Rooms in Brussels (Expats, Interns, Erasmus and Students)“ und ähnliche. Sollte man aus der Nähe kommen, z.B. aus Düsseldorf, bietet es sich an, für eine Wohnungsbesichtigung einen Tagestrip nach Brüssel zu machen. Ansonsten bieten zumindest die meisten WGs auch Skype-Interview an, um das Zimmer zu sehen und die Mitbewohner kennenzulernen.

### ***Arbeitsbeginn***

Kurz vor Beginn der Station erhält man dann die Info, wann man sich wo einfinden soll und was man mitbringen muss. Bei weiteren Fragen besteht aber auch jederzeit die Möglichkeit, bereits im Voraus mit der Botschaft Kontakt aufzunehmen, beispielsweise um schon Urlaubswünsche abzuklären. Man erhält dann am ersten Tag einen Badge, mit dem man sich innerhalb des Gebäudes bewegen kann. Die Botschaft ist mit etwa 35 Mitarbeitern relativ klein, sodass man schnell alle Gesichter kennt – man wird aber auch ersten Tag auch allen persönlich vorgestellt. Im selben Gebäude wie die Botschaft ist auch die Ständige Vertretung Deutschlands bei der EU, die sich die Verwaltung mit der Botschaft teilt.

Die Botschaftsmitarbeiter sitzen im ersten Stock des Gebäudes. Dort ist auch das Praktikanten-/Referendarzimmer mit 4 Arbeitsplätzen. Während meiner Station war neben mir noch ein anderer Praktikant bzw. eine andere Referendarin da. Mit in dem Büro sitzen aber häufig auch die Anwärter für den gehobenen oder höheren Dienst, von denen es aber in dieser Zeit keine gab.

### ***Arbeitszeiten & Studientage***

Meine Arbeitszeiten lagen von 7.30 Uhr bis etwa 16.30 Uhr. Nach Wahl kann man jedoch auch später anfangen (spätestens 9 Uhr) und entsprechend später aufhören, die Arbeitszeiten sollte ich lediglich vorher mit der Referatsleiterin absprechen. So habe ich zum Beispiel an Tagen, an denen ich zu einer Abendveranstaltung gegangen bin, später angefangen, um dann direkt nach der Arbeit zu der

Veranstaltung zu gehen. Pro Monat werden zwei Studientage gewährt (nur in der Verwaltungsstation, nicht in der Wahlstation!), deren Lage man frei bestimmen kann, man kann also z.B. auch alle ans Ende der Station legen. Auch Urlaubstage kann man flexibel selbst festlegen.

### ***Gehalt***

Ein Gehalt wird vom Auswärtigen Amt während der Station nicht gezahlt, man erhält also nur seine übliche Unterhaltsbeihilfe weiter. Dazu kommt je nach Land ein Zuschlag als Kaufkraftausgleich, der in meinem Fall 5% und damit etwa 60 Euro betrug. Man sollte sich darauf einstellen, dass das Leben in Brüssel deutlich teurer ist als in Deutschland. Das gilt nicht nur für die Miete, sondern auch für Lebensmittel und Kosmetik.

### ***Tätigkeiten und Aufgaben***

Ich war in der Botschaft dem Rechts- und Konsularwesen zugeteilt, wie es wohl bei Referendaren in der Verwaltungsstation der Regelfall ist. Referendare in der Wahlstation werden in der Regel dem Politikreferat zugeteilt.

Die Aufgaben, die ich während der Station bearbeitet habe, waren vielfältig und haben einen guten Einblick in die Arbeit im Referat für Rechts- und Konsularangelegenheiten gegeben. Unter anderem habe ich Ablehnungsbescheide für Visa- oder Passanträge verfasst, eine Präsentation über die Europawahl für den Ständigen Vertreter der Botschaft entworfen, Erbscheinsanträge an deutsche Gerichte formuliert und Urkunden für Vaterschaftsanerkennungen entworfen. Auch habe ich häufig zu erbrechtlichen, staatsangehörigkeits- oder aufenthaltsrechtlichen Fragen recherchiert. Dazu muss ich anmerken, dass man keine gute Ausstattung an Kommentaren und sonstiger Literatur erwarten sollte. Selbst ein beckenonline-Zugang wird den Botschaftsmitarbeitern vom Auswärtigen Amt nur noch auf besonders begründeten Antrag gewährt. Bei Anfragen von Bürgern habe ich die Korrespondenz per Mail oft selbständig geführt, meist auf Französisch. Falls man nicht perfekt Französisch kann, keine Sorge, man hat immer genug Zeit alles ordentlich zu übersetzen und kann im Zweifel auch immer Frau Károlyi vom Sprachendienst einmal drüberlesen lassen. Allgemein ist es aber von Vorteil, wenn man in Französisch und/oder Niederländisch zumindest gute Grundkenntnisse hat. Bei inhaltlichen oder sonstigen Problemen mit einer Aufgabe kann man sich immer an die anderen Mitarbeiter wenden und sich ggf. Dinge noch einmal erklären lassen, die Arbeitsatmosphäre war wirklich sehr angenehm.

Eine der umfassenderen Aufgaben war das Verfassen eines Berichts an das Auswärtige Amt über das Thema Sterbehilfe. Dazu habe ich den Bericht der belgischen Prüf- und Evaluationskommission für Sterbehilfe sowie die belgische Presse und sonstige Quellen ausgewertet, um ein umfassendes Bild über rechtliche Grundlagen, statistische Entwicklung, gesellschaftliche Akzeptanz und mediale Berichterstattung zusammenstellen zu können. Derartige Berichte nach Berlin werden häufig zu Themen erstattet, die in Belgien anders gehandhabt werden als in Deutschland und die in Deutschland derzeit diskutiert werden. Im Rahmen dieser Arbeit habe ich dann auch mit dem Botschafter zusammengearbeitet, der letztlich den Bericht unterschreibt.

Jeden Donnerstag um 9 Uhr findet die Botschafferrunde statt, bei der sich alle Mitarbeiter der Botschaft im Besprechungsraum treffen und besprochen wird, was in den nächsten Tagen ansteht und woran die einzelnen Referate arbeiten. Auf diese Weise kriegt man auch von den anderen Referaten recht viel mit.

Hin und wieder werden die Referendare auch gebeten, bei Veranstaltungen der Botschaft zu helfen, beispielsweise die Einlasskontrolle zu machen, Getränke auszuschenken oder den Saal vorzubereiten. Einmal bin ich mit einer Kollegin zur Metro nach Aachen gefahren, um Süßigkeiten für Weihnachtstüten zu kaufen, die wir dann später gepackt und an Erstklässler der Deutschen Schule verteilt haben. Kurz: Man wird in alles eingebunden, was ansteht.

Insgesamt muss ich sagen, dass man immer viel Zeit für alle Aufgaben hat, da die Sachen fast nie eilig sind. Auch kommt es häufiger vor, dass man mal einen halben Tag gar keine Aufgabe hat. Die Zeit kann man dann zum Beispiel nutzen, um die aktuellen Nachrichten zu lesen oder durch die unzähligen in der Botschaft vorhandenen Tageszeitungen zu blättern. Ich selbst habe die Zeit meist genutzt, um in mein Kaiser-Skript zu gucken.

### ***Sport und Kantine***

An dieser Stelle möchte ich die Sportangebote der Botschaft lobend erwähnen. In der Mittagspause kann man für den kleinen Betrag von 5 Euro eine Stunde Yoga oder Pilates mit einer Trainerin machen. Im Keller gibt es außerdem einen Raum mit Kicker und Tischtennisplatte, wo man sich nach dem Mittagessen ein bisschen bewegen kann.

Die Botschaft (und die Stäv) haben eine Kantine, in der man mittags für ca. 7-8 Euro essen kann. Dort gibt es auch Frühstück, Sandwiches und andere Snacks. Ansonsten steht in der Küche auch ein Kühlschrank zur Verfügung, in dem man mitgebrachte Sachen lagern kann. Für die Mittagspause gibt es einen kleinen gemütlichen Pausenraum, in dem es auch Mikrowellen zum Aufwärmen von mitgebrachten Essen gibt und in dem man fast immer auf andere Kollegen trifft.

### ***Freizeitgestaltung***

Auch nach der Arbeit wird es in Brüssel nicht langweilig. An den Abenden gibt es häufig die Möglichkeit, zu verschiedenen Empfängen, Konzerten, Ausstellungen oder sonstigen Veranstaltungen zu gehen. Solche werden beispielsweise von den Länderbüros der einzelnen Bundesländer, aber auch von der Friedrich-Ebert-Stiftung oder der EU-Kommission angeboten. Als Mitarbeiter der Botschaft kann man sich in die meisten E-Mail-Verteiler aufnehmen lassen und erhält dann personengebundene Einladungen, häufig kann man auch eine Begleitperson mitnehmen. Oft geht es um politische oder sonstige Themen, zu denen Redner geladen oder Podiumsdiskussionen organisiert wurden. Die Themen sind mal mehr und mal weniger interessant, in der Regel springt aber jedenfalls ein kostenloses Abendessen raus! Da die E-Mail-Adressen der Referendare immer weitergegeben werden, sind diese meistens schon in allen wichtigen Verteilern, sodass man die Mails automatisch bekommt. Zwischendurch finden solche Veranstaltungen auch tagsüber statt. Es ist dann normalerweise kein Problem, trotzdem teilzunehmen, man sollte aber der Referatsleiterin kurz Bescheid geben.

Für deutsche Praktikanten gibt es jeden Dienstagabend um 19 Uhr einen Stammtisch im „Chez Bernard“, einer gemütlichen Kneipe direkt neben dem Maison Antoine, einer der bekanntesten Frittenbuden. Und das Beste: man darf die Fritten mit in die umliegenden Kneipen nehmen! Der Stammtisch ist eine gute Möglichkeit, Leute kennenzulernen. Regelmäßig gibt es aber auch andere organisierte Praktikantentreffen, man muss sich einfach umhören bzw. sich in verschiedene WhatsApp-Gruppen aufnehmen lassen. Jeden Donnerstag gibt es außerdem auf dem Place de Luxembourg (sog. Place Lux

oder auch nur Plux), der nur etwa 10 Minuten zu Fuß von der Botschaft entfernt ist, Afterwork-Partys, die man zumindest einmal mitgemacht haben sollte ☺

Was die Fortbewegung betrifft bietet sich die Metro an. Da ich sehr nah an der Botschaft gewohnt habe und zu Fuß laufen konnte, hat sich eine Monatskarte für mich nicht gelohnt. Um aber zwischendurch auch mal in die abgelegeneren Stadtteile, z.B. zum Atomium, zu fahren, ist einer 10er-Karte eine gute Alternative. Dazu braucht man eine Mobib-Trägerkarte (5€), die man an den Schaltern an vielen Metro-Stationen kaufen kann. Auf diese Karte kann man dann an den Automaten 10 Fahrten für 14 Euro aufladen. Auch gibt es in der ganzen Stadt Fahrräder („Villo“) und Elektroroller („Lime“) für kleines Geld per App zu leihen.

**Viel Spaß!**

Annika Weber

[Für Rückfragen: [info@annikaweber.de](mailto:info@annikaweber.de) ☺]